



# Rüstungsorgen in den USA

Eine Folge der deutschen Offensiv... Die deutsche Offensiv an der Westfront weist sich in mehr als einer Beziehung als peinliche Ueberforderung für die Amerikaner aus. So nannte einer Heinerhebung zufolge der Vorkämpfer des Kriegsproduktionsrates W. Anderson die deutsche Offensiv einen „Schlag ins Gesicht“, da den jetzt zu erwartenden besonders bedinglichen Herausforderungen von Kriegsmaterial weitestgehend Rüstungsprobleme folgen würden, die sich als genau so schwierig erweisen würden wie die ungenügenden.

Auch J. H. King, ein leitender Beamter des Kriegsproduktionsrates, erklärte, die Waffenproduktion müsse mit der Möglichkeit schwerer Kämpfe gegen Deutschland im ganzen nächsten Jahr oder noch länger rechnen. Wenn es General Eisenhower möglich gewesen wäre, schnell den Westwall zu durchbrechen, so hätte das Kriegsmaterial, das damals in Arbeit gewesen war, ausgereicht. Er war jedoch dazu nicht in der Lage. Wir müssen bereit sein, den Krieg so weiterzuführen, wie wir ihn in den letzten zwei oder drei Monaten geführt haben, und zwar auch im nächsten Jahre.

## Die USA zu dringlichen Umstellungen gezwungen

Der Zusammenbruch der Pläne General Eisenhowers die im Kriegsende im Dezember 1944 vorausgesehen, jenseits auch die amerikanische Rüstungsindustrie zu einer dringlichen Umstellung. Dieser Umstellung dient die starke agitatorische Herausforderung des angeblichen Munitionsmangels an der Front. Die amerikanischen Behörden haben alle Hände voll zu tun, um die amerikanische Arbeiter auf seinem Arbeitsplatz in der Rüstungsindustrie zu halten, denn dies erfordert eine dringliche Umstellung der einzelnen Arbeiter, der unter dem Eindruck der sensationellen Siegesnachrichten in den Sommer und Herbstmonaten bestimmt angenommen hatte, der Friede habe vor der Tür. Jetzt müssen die Vorschriften gegen den Arbeitsplatzwechsel erneut verschärft werden. Gleichzeitig werden Einziehungen größerer Teile zur Wehrmacht für Januar und Februar angekündigt. Dazu aber kommen veränderte Rekrutierungspläne, die das Kriegsproduktionsamt entsprechend den auf ein Kriegsende im Jahre 1944 festgelegten Plänen der amerikanischen obersten Wehrmachtsführung getroffen hat.

Die „Wall Street Journal“ meldet, wurde bereits seit der Mitte des Jahres 1943 die Werkzeugmaschinenindustrie getroffen, da man auf dem Standpunkt stand, es seien für die voranschreitende Kriegsbauern genügend Maschinen vorhanden. Jetzt fehlten diese Werkzeugmaschinen, und die amerikanische Rüstungsindustrie wird daran gehindert, sich rasch und elastisch auf die Erzeugung neuer Kriegsmittel umzustellen, die durch das überraschende Auslaufen der neuen deutschen Waffen notwendig geworden ist. In diesem Zusammenhang trägt sich die Hochmut und die Selbstgefälligkeit, mit der man den Einsatz dieser neuen deutschen Waffen in führenden amerikanischen Kreisen als lächerlich und unwürdig hingestellt hat.

## Es wäre Englands Pflicht gewesen...

Die Londoner Zeitungen erinnern an das Garantieverprechen... Im Anschluß an die Londoner Volksdebatte und die Entscheidung der „Times“, die sich bemühte, das britische Garantieverprechen an Polen zu konkretisieren, muß die „Times“ sehr einen Brief des Vizekonsuls der polnischen Regierung bei der britischen Regierung, Kaczynski, abdrucken, der den polnischen Eindruck hervorhebt, den diese Vorlesung bei den Londoner Polen hervorgerufen haben. Es müßte festgestellt werden, so heißt es in dem Brief, daß es Englands Pflicht war, gegenüber Polen als Einheit anzutreten und die polnische Regierung in London nicht als Vertretung bestimmter Gruppen des polnischen Volkes zu betrachten. In der Garantieverpflichtung könne doch nicht abgetrennt werden, daß Großbritannien Polen ein Garantieverprechen gegeben hat, dessen Wirksamkeit vollständig nicht erlöschen sei. Der Brief wird ferner der „Times“ vor, daß sie bezeugt die Zahl der Polen, die unter sowjetischer Herrschaft leben, herabsetzt habe.

Inzwischen behauptet der „Manchester Guardian“, daß die Ablehnung der polnischen Entzerrung in den nächsten Tagen weitere Schwierigkeiten machen wird. Der diplomatische Korrespondent des „Times“ schreibt, daß eine Mitteilung über die de-facto-Anerkennung des Lubliner Komitees durch die de-Gaulle-Regierung in Kürze zu erwarten ist. Eine Vereinbarung darüber sei während der von de Gaulle in Moskau geführten Besprechung erzielt worden.

## Kurze Nachrichten

Die nordamerikanische Abwehrkraft gibt bekannt, daß bei den jüngsten Operationen auf dem pazifischen Kriegsschauplatz bis 23.000 B-29 Superfortress „Superfortress“, das zur B-29-Flotte gehört, durch Beschädigung vertrieben wurde. Der langjährige schiffliche Bauunternehmensminister Tamm ist in ein Flugzeug zum Absturz gekommen. Tamm sollte zu den besten Piloten des Landes gehören.

# Erbitterte Kämpfe am Westrand von Budapest

Feindliche Großangriffe in Kurland erneut zusammengebrochen — 334 Sowjetpanzer vernichtet — Deutsche Kampfgruppe erzwingt Durchbruch durch die montenegrinischen Berge

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Großkampf in Südostbelgien und Mittel-Luxemburg nimmt weiter an Heftigkeit zu. Im Raum nördlich Laroche hat sich gestern eine Panzerschlacht großen Ausmaßes entwickelt. Bei geringen eigenen Verlusten wurden dabei 70 Panzer der 3. und 7. amerikanischen Panzerdivision vernichtet oder erbeutet.

Von Südwesten und Süden her angreifend, versuchten die Amerikaner weiter vergeblich ihre um Bastogne eng zusammengebrängten Verbände zu entsetzen. Auch in Mittel-Luxemburg schickten neue feindliche Angriffe. Nur im Raum westlich Chertnach konnte der Gegner örtlich Boden gewinnen. Die hohe Zahl von insgesamt 158 feindlichen Panzern, die gestern im Westen abgeschossen oder erbeutet wurden, zeugt von der Härte der Kämpfe und der Überlegenheit unserer Panzertruppe.

In der lothringisch-elfassischen Nordgrenze drängten unsere Truppen den Feind in mehreren Abschnitten weiter zurück. Nordöstlich Weiskirchen wurde das Vorfeld des Westwalls gesäubert und eine Reihe von Ortshäusern befreit.

Deutsche Jagdflieger schossen über dem Westkommando in heftigen, den ganzen Tag über fortgesetzten Luftkämpfen 35 feindliche Flugzeuge ab. Mit starken Kräften belegten in der vergangenen Nacht eigene Kampf- und Schlachtflieger den feindlichen Nachschubraum mit Bomben.

Das Feuer unserer Fernartilleriewaffen auf Lüttich, Antwerpen und London wurde fortgesetzt.

In Mittelitalien durchdrangen deutsche und italienische Truppen bei einem überraschenden Angriff im Raum von Galliano die amerikanischen Stellungen und warfen Verbände der 9. amerikanischen Infanteriedivision mehrere Kilometer nach Süden zurück. Zahlreiche Gefangene in der Sauntische Regter, wurden dabei erbeutet. Nordöstlich Faenza setzte die örtliche Kampfstaffel wieder auf.

Stärkere deutsche Kräfte hatten bis Anfang Dezember im Raum Podgorica nördlich des Statarsko die Westflanke der aus Griechenland zurückmarschierenden eigenen Truppen gesichert. Inzwischen hatten überlegene Bandenkräfte die Rückmarschstraßen nach Norden gesichert. In harten Kämpfen

Wochen anhaltenden Gefechten gelang es der deutschen Kampfgruppe, die Banden zu werfen und den Durchbruch durch die montenegrinischen Berge zu erzwingen. Trotz schwieriger Wegeverhältnisse in dem zuerst überschwemmten und dann vereisten Gebirgsgebirge haben sie jetzt den Anschluß an unsere in Nordmontenegro stehenden Hauptkräfte erlangt. In Ungarn wiesen unsere Sicherungen einen Versuch des Feindes, über den Plattensee zu ziehen, ab. Die aus dem Raum Stuhlweißenburg vorgetragenen Angriffe der Sowjets scheiterten.

Westlich Budapest gelang es dem Feind trotz tapferer Gegenwehr unserer Truppen, seine Einbrüche nördlich nach Nordwesten und Norden zu erweitern. Am Westrand der Stadt wird erbittert gekämpft. Westlich des Donauflusses sind wechselvolle Kämpfe im Gange.

Im Kampfraum Salgotarjan wird in einzelnen Einbruchstellen gekämpft. Angriffe der Bolschewiken bei Groß-Steinfeldorf und östlich Kaschau blieben im Abwehrfeuer liegen.

Vor unserer Front in Kurland brachen die feindlichen Großangriffe erneut zusammen. Unsere tapfer kämpfenden Divisionen, hervorragend unterstützt durch liegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe, brachten den angreifenden Sowjets wiederum eine blutige Niederlage bei und vernichteten 111 Panzer. Die Bolschewiken verloren damit seit Beginn der dritten Abwehrschlacht in Kurland insgesamt 334 Panzer.

Im zweiten Weihnachtsfeiertag waren drei im westdeutschen Raum vor allem am Mittelrhein das Angriffsziel anglo-amerikanischer Terrorbomber und Tiefflieger. Nord-amerikanische Verbände waren außerdem Bomben auf Oberösterreich. Durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe verlor der Feind gestern insgesamt 61 Flugzeuge.

Deutsche Unterseeboote versenkten zwei stark gesicherte Dampfer mit zusammen 12.000 BRT und torpedierten einen weiteren. Ferner wurde vor Überbourn ein 14.000 BRT großes Frachtschiff durch Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Aus Sicherheits- und Unterseebootjagdgruppen sind außerdem acht Zerstörer und Gleitflugzeuge versenkt worden.

## Jetzt heißt es handeln

Arbeitsmänner im Angriff  
Von Oberstmann Kraef

(B.R.) Eine Nacht harter Kämpfe ist vorbei. Rauschen liegen in den geschossenen Straßenschaufen von A. In einer Minute lebend, warten wir auf neue Befehle. Keiner hat in der vergangenen Nacht ein Auge ausgetan, und doch sind wir so fertig wie nie zuvor.

Es ist 8 Uhr. Immer noch jähren graue Nebelstreifen durch die Straßen und Gassen. Kurz und klar gibt unser Truppenführer, es ist ein Hauptmann, den Auftrag und die allgemeine Lage bekannt. Der Feind, der sich in der Vorkampflinie befindet, hat, nach im Gegensatz geworden werden. Schnell noch einen Schuß auf der Feldflanke und dann los.

Durch eine halbgeschlossene Gartentür gehen wir gegen das erste von Feind besetzte Haus vor. Während Feuer aus Maschinenpistolen zwinkt und in der Luft, der Gegner weiß genau, worum es geht. Das hat uns gerade noch gefehlt! Wir können keinen Granatenschuß taufen, der Feind an und heran. Nicht an den Boden anprecht liegen wir hinter Steinblöcken und Geröllhaufen. Trotzdem wird jedes sich bietende Ziel von uns unter Feuer genommen. Jedoch wir kommen nicht weiter.

In einem Kellerloch auf der gegenüberliegenden Straßenseite hat sich der Feind eingerichtet. Von dort aus hält er uns mit seinen Maschinenpistolen in Schach. Wieder gibt eine Häusergruppe in Brand auf. Klammern schlagen aus dem Dachstuhl. Die Straßen lassen sich erneut mit schwarzen Rauch und dem Gegner wird dadurch die Sicht genommen. Jetzt heißt es handeln. Während wir langsam mein Kamerad B. hinter seiner Deckung hervor, zieht eine Handgranate ab und wirft sie durch das Kellerloch des Bräutes vor die Tür. Ich eile meinem Kameraden, der inzwischen in das Haus einbrannt ist, nach. Die überlebenden Feinde haben abgeräumt die Hände und schauern und verdröht an. Unter „Hands up“ verstehen sie wohl, daß die Notwendigkeit unserer Uniform hat ihnen wohl den Rest gegeben. Einen Offizier und drei Mann konnten wir neben wichtigem Kartennmaterial mit zum Gefechtsfeld zurückbringen.

So wird Haus um Haus geknackt, bis der Stadtrand erreicht ist. Hart und verbissen wehrt sich der Gegner. Inzwischen sind wir viel Kartennmaterial wieder er zurück-

lassen, wenn auch der uns Dieter Tag seine Opfer erfordert hat. Doch der Tod unserer Kameraden ist uns Verpflichung weiterzukämpfen bis zum Endziele. Sie sind nicht umsonst gefallen.

## Eine Million für das Kriegsmittelhilfswerk

Reichsminister Dr. Goebbels ermahnt eine Koordination der H-Panzer-Division „Totenkopf“, die als Zeichen der Verbundenheit zwischen Front und Heimat den Betrag von über einer Million Reichsmark für das Kriegsmittelhilfswerk des deutschen Volkes überreichte. Dr. Goebbels dankte den H-Männern und ließ sich ausführlich über den Verlauf der Kämpfe der Division berichten.

Die Volksgrenadier-Division des Ritterkreuzritters Generalleutnant Senzsch sammelte in einer H-H-Zusammenkunft 261.000 Reichsmark. Der Reichsführer Himmler hat der Division seine Anerkennung ausgesprochen.

## Kurze Nachrichten

Die japanische Luftwaffe bombardierte einen feindlichen Großbomberstützpunkt nördlich von Kailua. Rüstungsgegenstände wurden in Brand gesetzt und vier große Kräne in den Feuerlöscheinrichtungen zerstört. Alle japanischen Flugzeuge kehrten zurück. Eschwege ist durch einen Bombenanschlag an den Bahnhofsplatz, in dem 12 Gulle über seinen Kopf fiel, beschädigt, man hört, daß der Feind die Ausrichtung der Frontlinie für die Teilnahme der Sowjetunion an der Bemerkung der Internationalen Jahr des Lagers und die Übernahme des internationalen Verkehrs am Dneprkanal laßt.

Reichsinformationen des „Deutschen Beobachter“ haben die Sowjets bei der Operation der Besetzung von Moskau gefeiert, die die Sowjets zur vollständigen Befreiung von Kurland abgerufen und Beziehungen mit dem Lubliner Komitee anknüpfen.

Große Unerschrockenheiten wurden in rumänischen Panzerwaffenfabriken aufgedeckt. Die rumänischen Panzerbesatzungen sind auf 45 Millionen Reichsmark und besitzen einen Bestand, der zum Aufbau von 200000 Panzern ausreicht.

Der französische Generalleutnant in Marokko, Sauer, hat der Pariser Wehrmacht einen Besuch abgestattet und dabei erklärt, Marokko würde gewiss eine schwierige Zeit durch. Mittelständliche Einheiten hätten eine bedeutungsvolle Rolle zu spielen.

In Kolumbien haben gesammelt ein großer internationaler Kongress statt, der von den Bolschewiken geleitet wird, und die Grundlage eines bolschewistischen Kampfprogramms für Südamerika auszuarbeiten soll.

„Ulster“, so sagt Tom Iddon in der „Daily Mail“, der Churchill's letzte Rede die in Amerika schon seit langem bekannte Reden noch wiederholt, daß die Abschaffung Englands immer grüner wird.“

# Sie lügen, Herr Draß!

Kriminalroman von Heinz-Ludwig Westhausen

Copyright by Dr. Arthur von Dorp 1944

Das sagte dem übermüdeten Beamten, der den ganzen Tag Dienst getan hatte, nun gar nicht. Es war wohl auch überflüssig, zumal auch der Vorgesetzte von der Schuld der Chemikerin überzeugt zu sein schien. Draß hatte recht, einen ganzen Roman hätte die Wunde bei der Ueberführung verpasst. „Nein, nein, der Klient mußte aus verschiedenen Vernehmungen her, daß Danna ein tolle Phantasie entwickeln können. Vassarens beschloß trotzdem, eine letzte Uebernahmungsprobe zu machen, so, wie er sie oft in der Vernehmungsaliste des Chefs von Orlova begleitet erlebt hatte.

„Verleihen Sie sich nicht, Herr Draß, Sie haben alles sehr gut verstanden! Verstehen Sie nur ruhig ein, ehe ich Sie ebenfalls in Vernehmungshaft nehmen muß, wohin Sie mit den Protokollen wollten. Wohl ins Ausland, wie? Dort „verleihen“ Sie das Todesurteil so leicht.“

„Das geht gegen meine Ehre, Herr!“ schäumte Paul Draß auf und richtete sich ferngerade empör. „Sagen Sie mir noch, ich hätte den alten Wehrmann ermordet oder gar verurteilt lassen, und Sie sind bei Ihrer Behörde ein renommierter Mann! Aber können Sie sich nicht“, fuhr der Laborant mit gespielter Empörung fort. „Ihre Vernehmungsmethoden sind so sonderbar und auch unlogisch im höchsten Grade, daß ich mir als Steuerzahler erlauben möchte, die Beamten zu bitten, die Vernehmungsmethoden des Chefs von Orlova zu übernehmen für die Sicherheit und den Schutz — hören Sie — für der Schutz meiner Person!“

Der junge Beamte kam sich im ersten Augenblick wie vor den Kopf geschlagen vor und nannte ärgerlich an der Unterlippe. „Wenn zwei dieselben Methoden anwenden, ist es doch nicht möglich, mandierte er im stillen das Sprichwort ab und war im Augenblick ziemlich ruhig.“

Draß beobachtete die Wirkung seiner Worte innerlich, er sah dann dem Beamten ganz dicht zu und sagte fast erlich ermahnend: „Mann, glauben Sie denn wirklich, ich würde mich einreden, sehr schwer wieder zu beschuldigen. Ich würde mich selbst auf Wochen hinaus, ja, bei ungenügenden wirtschaftlichen Lage des Laboratoriums auf einen Monat arbeitslos machen? Bedenken Sie doch,

wieweit Sie mit Ihrer Behauptung vorbeigeschoben haben? Ich gebe jetzt mit Ihnen jede Zeile ein, die folge Ellen Krüger wird gegeben, wenn sich ihr Bräutigam von ihr abwendet und ihr alles einverleibt sein wird.“

„Ihre Erklärungen klingen zwar wahrscheinlicher als die der Inhabiterin“, gab Vassarens nach einer Pause an, doch er lächelte immer mehr, daß Draß einen Einschüchterungsversuch unternommen hätte, und das ärgerte den Beamten sehr. Deshalb fuhr er mit abweisender dienstlicher Miene fort: „Ja, es wird sich schon alles im Laufe der Vernehmungen herausstellen.“

„Ja, das wird es!“ sagte höflich der Laborant, der lächelte, er bekam wieder Oberwasser. „Vergessen Sie nur nicht, den Nachwächser zu vernehmen, der mich bewußtlos an jenem Abend aufnahm, bevor wir dann beide gemeinsam den Einbruch erst entdeckten. Vielleicht — es fällt mir jetzt wie Schuppen von den Augen — war es sogar der famose Bräutigam, der Schmitze hand und mich aus dem Dunkel heraus unkluglich machen wollte. Zum Delirium gehören eben Mitleid und Geld. Beide verstanden wohl über keines von diesen Dingen, und da beschloß das Vordere vielmehr, es sich auf diese Weise zu befreien und meinen armen Freund Krüger zu befehlen. Fin!“

Diese Erklärung leuchtete Vassarens ein, denn sie deckte sich mit den Vernehmungsergebnissen zumindest der Chemikerin. Vielleicht ließ die Vernehmung Dr. Salkmanns die Vermutung Draß' sogar zur Tatsache werden.

Aber ich denke, Dr. Salkmann ist Ihr Freund und Sie wollen auch ihn durch Verdächtigungen des Diebstahlsverlustes nicht in Ungnade ziehen lassen?“

„Gewissen, lieber Herr, gewissen! Jetzt weiß denn wer Dr. Krüger ermordet hat? Ewige Sie?“

Wieder zeigte Vassarens' Gesicht große Verblüffung. „Ja, wissen Sie es denn?“

„Nein, Gott behüte! Man macht sich jedoch so seine logischen Gedanken, verstehen Sie, keine logischen Gedanken!“

Der Klient empfand den tieferen Sinn des Satzes wohl, doch bestrichte ihn der Gedanke, schnell fortzukommen, um seinem Vorgesetzten von diesen Annahmen des Laboranten in Kenntnis zu setzen.

Ellen lächelte der Federhalter über das Protokoll...

Die Hölle schien sich mit Draß verbunden zu haben, doch der launische Jüngling als Werkzeuge des Spitals sollte einmal dazu beitragen, eine Rehmische, die jeder Antragsant macht dem ganzen Lebensgewebe zum Verhängnis werden zu lassen.

Die beiden Herren von der Polizei traten Salkmann bei einer Beschäftigung dabei an, die ihnen ihre Arbeit sehr leicht machte. Der Gelehrte reinigte und fettete nämlich gerade Waffen ein, die zusammen mit alten Rüstungsstücken aus vergangenen Jahrhunderten eine Wand seines Studierzimmers schmückten.

Einen Augenblick lang verbarnte Salkmann auf der Schwelle, als er bemerkte, daß zahlreiche Stücke dieser Sammlung auch auf dem Schreibtisch und auf den Stühlen des Zimmers herumlagen, und seine Augen wurden ganz klein. Doch dann tat er so, als hätte ihn das nicht an, und er nahm mit Poß auf den angebotenen, noch leeren Stühlen Platz.

Dr. Salkmann hatte die Kriminalbeamten an Stelle seiner beurlaubten Hauswirtsin empfangen. Wenn er auch ein erkranktes Gesicht machte, so merkten ihm die Besucher jedoch nichts an, was auf eine Unwohlsein hindeuten könnte.

Nur einige Anskünfte, Herr Doktor, begann der Kriminalbeamte freundlich. „Höte Sie Ihr Fräulein Brant hier abends nach ihrer Tagesarbeit aus dem Laboratorium ab?“

„Wie kommen Sie darauf? Kennen Sie meine Brant?“

„Wir haben sie kennengelernt — aber beantworten Sie mir bitte die Frage.“

„Nein, meine Verlobte holte mich nie von dort ab. Ich gebe zu, daß ich sie allerdings einmal darum bat, aber sie lehnte dieses ab.“

„Vermuten Sie einen Grund hierfür?“

„Ich machte mir darüber keine Gedanken.“

„So, so. — Wo lernten Sie die Dame kennen?“

„Auf der Universität. Fräulein Krüger studierte dort und wir schlossen Freundschaft miteinander.“

„Die Frau zu einer tiefen Zuneigung führte, nicht wahr?“

„So war es.“

„Fräulein Krüger kommt aus einer guten Familie?“

„Das kann man wohl sagen. Ihr Vater war hoher Offizier.“

„Entschuldigen Sie bitte die Frage: Wie war der Ausbruch verlobt?“

Salkmann schaute den Fragen überrascht und etwas peinlich berührt an. „Ja, wenn ich auch nicht viel von Frauen verstehe, weil mir meine Arbeit wenig Zeit ließ, mich mit ihnen zu beschäftigen, so können Sie es mir glauben, daß ich aus dem jahrelangen Zusammensein mit Ellen nur den besten Eindruck von ihrer menschlichen Qualitäten erhalten habe.“

(Fortsetzung folgt.)





Dienst an Neujahr

Der Reichsverteidigungsminister für den Reichsverteidigungsbezirk Württemberg gibt bekannt, daß nach einer Anordnung des Reichsministers des Innern am 31. Dezember 1944 sowie am 1. Januar 1945 der Dienst bei den öffentlichen Verwaltungen wie an Sonntagen zu regeln ist.

He Stellung von Kunstblumen läuft aus

Kunstblumen, Schmuckfedern, künstliches Band und Girlanden können im Krieg entbehrt werden. Ihre Herstellung war daher schon seit längerer Zeit verboten.

„Jammere auf dem Poßten sein!“

Gaunamleiter Schumm sprach über die Zusammenarbeit der Organisations auf dem Gebiet der Volkstumsarbeit

Das die Partei der völkstumspolitischen Arbeit — Eindeutschung, Umföhrung, Verhältnis zu Verwandten und Fremdvölkgruppen — im Zeichen des verschärften Krieges ihre dankende Aufmerksamkeit verdient, ging aus den umfassenden, mit vielen Beispielen belegten Ausführungen hervor, die Gaunamleiter Schumm bei einer Arbeitstägung vor den völkstumspolitischen Leitern des Amtes für Volkstumsfragen der NSDAP machte.

Er vertritt den Gesichtspunkt einer einheitlichen völkstumspolitik, die nur dann positiv gehalten werden kann, wenn alle beteiligten Dienststellen der Partei und des Staates nach den Richtlinien des Führerhauptamtes arbeiten. Während Gaunamleiter Schumm im ersten Teil seiner inhaltreichen Darlegungen nachwies, daß sich unser Volk auf Grund seiner Leistungen auf allen Gebieten sein Lebensrecht in der Welt längst erworben hat, zeigte er im weiteren die Wege an, die beschritten werden müssen, um unser Volk in Gegenwart und Zukunft vor ersten völkstumspolitischen Gefahren zu bewahren.

Wohltat nach Noten / Anekdote von Heinz Kaschert

Der Wiener Gaststätte „Zur Kaffeekanne“ hat sich in den Morgenstunden ein Bettler eingestellt. Er kniet auf einem Strohbündel. Unter dem Arm hält er eine Geige. Dann und wann blinzelt er hungrig über die Eingangstür, auf die riesige gutgeschuhte, messingene Kaffeekanne. Oder er senkt einen Vorübergehenden sein „Grüß Gott!“ entgegen und markiert dabei mit dem Geigenbogen das Futabneigen.

„Wer wieid den Herrn Kapellmeister und Kammerkompositör Mozart nicht kennen? Die ganze Stadt hat ihn gern, weil er eine so schöne Musik machen kann.“ Schmiedelnd sagt er der Bettler, „Ein kleines Amt haben Sie, lieber Meister. Bringt auch ein kleines Geld.“ Abermals verneigt er sich und jammert: „Bittschön, verehrter Herr Kapellmeister, könnten Sie mir was?“

„Jammere auf dem Poßten sein!“ sagt der Kompositör und lacht. Er will prüfen, ob er einen Stämper vor sich hat. „Sagen Sie, kommen Sie denn auf Ihrer Geige bis in die oberen Stadien hinauf oder bleiben Sie alleweil unten?“

„Gleich nimmt der Bettler sein Instrument, spielt elegante Verzierungen, dann einen lauderen doppelgriffigen Lauf durch eiliche Lagen und legt verdrießlich ab.“

Mozart weiß, wo es fehlt: „Wochten Sie was z jammieren? Ja? Dann kommen Sie nur mit herein!“ Darauf sagt er zögernd, als hätte er einen Gedanken nach: „Macht's Ihnen Freude, dann können Sie selbst ausrechnen, was Sie zu verdienen haben. Wenn Sie die guten Tage Ihres Lebens von den schlechten abziehen, den Rest durch Ihr Lebensalter teilen, haben Sie das Ergebnis — Ihr Fröhstünd.“

„Nicht! So eine herbe Rechnung hat der Bettler nie gehört. Aber das Fröhstünd lost.“ Mozart ist stummhaft in der „Kaffeekanne.“ Er ruft den Marör und läßt Kreide und Schiefertafel bringen. Dann bestellt er für den Bettler ein deutsches Fröhstünd, eine Weinsuppe. Für sich einen Kaffee mit Obers. Der Bediente lernt recht schnell. Gierig löst der Alte die Suppe und wickelt sich zufrieden den Mund. An bequemem Stigen nicht gewöhnt, rutscht er auf dem Sesselrand hin und her.

Mozart überlegt: Es gilt, den Bettlermann zu beschäftigen. Und damit der den III glaubt, er könne sein Fröhstünd erreichen, — man ihm eine Aufgabe geben. In diesem Zweck löst Mozart unachtsam das Geburtsjahr des Alten auf die Tafel schreiben. Er diktiert weiter: „Das heutige Jahr 1785 müssen Sie auch darunter schreiben.“ Der Bettler besinnt sich und schreibt wieder. Mozart springt auf und jubelt: „Kommen Sie, wir spielen eine Partie Billard, auf italienisch. Da kriegen Sie Midezahlen für Ihre Rechnung.“ Im Handumdrehen hat der Kompositör zwei Stöße und vier Bälle bereit. Tisch und Rollen die Bälle ins Loch, und das Glöckchen darunter läutet.

Der Alte hat zugehört, hebt den Zeigefinger und deutet auf sein Ohr: „Haben Sie gehört, Meister, das Glöckchen läutet in Bild!“

„Bankenpurzel! Ein absolutes Gehör haben Sie auch? Sie sind ein Bi-Mo-Musikant“, ruft Mozart und legt dem Bettler die Hand auf die Stirn.

„Steiß jagt der Alte einigemal das Bällchen in die Ecke, und winkt ab: „Es will nicht bimmeln“, sagt er nachdenklich. „Also keine Midezahl?“ fragt Mozart. „Sich schreiben Sie ein Dreizehnerl unter Ihre Zahlen, noch eine Sieben und Ihren Geburtstag dazu. Zählen Sie das Ganze zusammen, und teilen Sie die Summe durch Ihr Lebensalter. Wenn Sie dann die neun Restziffern abziehen, haben Sie Ihr Fröhstünd!“

Im Sessel thront der Bettlermann, läßt Mund und Nase, ist Ripperln dazu und schläft vor Wohlbehagen ein. Wie anders Mozart. Nach zehn Stößen den Billardstoch mit der Feder vertauscht, denkt er heiligt nicht mehr an Zahlen. Er schreibt Noten und ist dabei zoppelig vor Freude. Mürrisch wirft die Feder übers Papier. Zwei, fünf, sechs, acht, zehn Notenzeilen sind beschriebenen. Der Gänsefuß streubt sich, man hört einen Fußstampfer, einen Kluch. Aber die Feder muß gehoben, muß mit den Einsätzen um die Bette galoppieren. Da — sie spreizt sich bei den Halbmonden, den Fermaten. Nun geht's zum Ende. Jeder Taktschlag — ein Komma! Immer mozzert werden die Notenköpfe, immer kürzer die Häufe. Noch ein voller Kopf mit einer Fermate und dann ein Balken: der Schlußstrich.

Schnell wird die Komposition durchgeprüft. „Wann war Mozart den Schläfer: „Wie steht's mit der Aufgabe?“ Der Bettlermann erschrickt. „Kajach hat ihn der Kompositör aufgezimmert, und legt ihm das Notenblatt hin. „Hier ist das Ergebnis!“ sagt er. „Ein Reuzzeit! Ich schick es Ihnen!“

„Dankeschön wird da der Alte, als er die Noten erblickt. „Me — nu — er!“ liest er fottend nach.

„Achten Sie, ob ich die Aufgabe richtig gelöst hab.“ Sie musikalisch Bettlermann“, erklärt Mozart lebhaft und deutet auf die Noten: „Der erste Teil vom Reuzzeit ist schön. Das ist die Weinsuppe. Der Heberzug zum Trio ist süß, wie Mandelmilch. Das Trio selbst steht in Roll, ist traurig gestimmt, wie alle Bettler. Bei den Fermaten dürfen Sie mir an die Ripperln und bei dem Triller die an das Billardglöckchen denken.“

Mozart verabschiedet sich: „So, jetzt trinken Sie Ihre Schokolade. Das Reuzzeit spielen Sie schon, aber z vor sich z damit zu meinem Vergnügen. Sagen Sie ihm, er soll Ihnen in meinem Auftrag für jedes Notenköpfchen einen Kreuzer auszahlen, damit Sie noch recht oft Fröhstündchen können.“

„Bewältigung von Lebensmittelposten. Ein Halbpfund auf die Bewältigung von Lebensmittelposten bezieht sich nach wie vor auf die Bestimmung bestimmter Lebensmittel und gleichzeitige Erfüllung der politischen Bedingungen. Ferner, die nur eine der beiden Voraussetzungen erfüllen, z. B. im allgemeinen Angelegenheiten, kommen daher für die Folgen wie bisher nicht in Betracht.“

Enzklosterle, den 27. Dezember 1944. Hotend auf ein Wiedersehen kam die für uns alle noch unfassbare traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, der gute Vater seiner beiden Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Obergefr. Karl Klumpp im Alter von 37 Jahren im Südosten sein Leben für seine geliebte Heimat hingab.

Niebelbach, den 27. Dezember 1944. Unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Gefr. Fritz Schifferle land im Alter von 29 Jahren in treuer Pflichterfüllung in Rumänien am 1. September den Heldentod.

Suche zwei Häuserhweine oder zwei Einstellhweine. In erfogen in der Enzklosterle. Geschäfte-Anzeigen. Seitdem der Meier er Soldat ist, arbeitet Frau Meierin in der Werkstatt. Aber auch der Haushalt und der Wochtag werden bewältigt.

Niebelbach, den 27. Dezember 1944. Mein innigstgeliebter Mann, fürsorglicher Sohn und bester Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Obergefr. Friedrich Mitschele ist seiner sich im Osten zugezogenen schweren Verwundung im Alter von 33 Jahren erlegen.

Birkenfeld, den 27. Dez. 1944. Dankagung. Für die liebevolle u. herzliche Anteilnahme, die wir beim Heldentod meines lieben unvergessl. Mannes, unseres Bruders Oberw. Gustav Fix in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.

Wildbad-Grünhütte, 27. 12. 44. Uhländstr. 16. Dankagung. Für die viel. Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme beim Hinscheiden u. während der langen Krankheitsdauer unserer Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante Sofia Mutterer, geb. Seyfried sagen wir herzlichen Dank.

Haben Sie schon gehört, daß Sie von einer Kleinbildaufnahme 24x36 mm für Ihre Frontsoldaten sogenannte Seriofokopen bei vielen Photohändlern herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem festliegenden Format 7 1/2 x 10 cm die im Kapa-Seriofokop auf rationelle Weise hergestellt werden.

Wildbad, den 27. Dezember 1944. Todesanzeige und Dankagung. Nach langem Leiden und kurzem Krankenlager ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter Berta Schuhmann am 17. Dezember im Alter von 62 Jahren von uns gegangen.

Birkenfeld-Florzheim, 27. 12. 44. Dankagung. Für die Teilnahme, Blumen und alle E. rungen beim Hinscheiden unserer lb. Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Christ. Brohammer Wwe., geb. Regelmann danken herzlich. Die trauernd. Hinterbliebenen.

Dobel, den 27. Dez. 1944. Dankagung. Für die herzliche Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter Pauline Müller, Schreinermeisters-Witwe erfahren durften, sagen wir Allen herzlichsten Dank. Die trauernd. Hinterbliebenen.

Klosterfrau-Melissen-Teest. Ist Mangelware. Erben Sie deshalb sparsam damit um; Apotheker und Drogerien können Ihre Wünsche nur selten und in beschränktem Umfange erfüllen.

Conweiler, den 27. Dezember 1944. Todesanzeige. Allen Verwandten und Bekannten zur Kenntnis, daß mein lieber treubesorgter Mann, unser lieber guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Jakob Faab nach längerer schwerer mit Geduld ertragener Krankheit am Weihnachtstag sanft entschlafen ist.

Wegen Abschlusarbeiten bleiben unsere Schalter am kommenden Samstag geschlossen. Sparkasse Wildbad.

Verschiedenes. Gesucht zwei Mädchen für Küche und Haushalt, davon ein Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu erfogen in der Enzklosterle-Geschäftsstelle.

Gesucht guter Essenträger. 1/2 Liter Inhalt, gegen Teller, Kinderstühl oder Handfächer. Schloße geg. Besteller, Leinen oder Wiber, Kaffee Uhländ, Birkenfeld (10-12 Uhr).

„Warner's“ Mieder erleichtern der schaffenden Frau ihre Arbeit und tragen gleichzeitig dazu bei, sie für Beruf und Familie gesund zu erhalten.

Fisch zusammengelegt. nimmt die leere Camellia-Packung wenig Platz ein. Es ist dringend notwendig, die leeren Schachteln zurückzugeben, damit Rohstoff gespart wird und eine unvorzählige Dampferlei unterbleibt.

Wegen Abschlusarbeiten bleiben unsere Schalter am kommenden Samstag geschlossen. Sparkasse Neuenbürg.

Ranin u. sonstige Kleinierstelle gleich abliefern, ist muß die Stelle verlassen und an den Großhandel weiterleiten. Johann Wädle, zugewandter Feilhändler, Neuenbürg, Bahnhofstr. 17.

Tausche Radio, Volksempfänger (Wechselstrom), noch zu erhalten gegen ebenfolchen Gleichstrom. Zu erfogen in der Enzklosterle-Geschäftsstelle.

„Vauen“ pfleglich behandeln, denn wir können z. St. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Bescheid müssen wie täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb bebüßsam umgehen mit Vauen-Pfeifen, Nürnberg.

Ranjannt lacht für die Dauer des Krieges Pacht oder Erlösung eines Kohlen-, Dünger- und Futtermittel-Geschäftes. Gutes Pferdewerk und Fuhrmann werden mitgebracht. Möblierte 1-2-Zimmer-Wohnung in Küche erwünscht. Angebote an Krämer, Villa Lobner, Wildbad.

Tausch. Guterhaltenes Radfahrgelocht gegen Kleinenmöbe. Zu erfogen in der Enzklosterle-Geschäftsstelle.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung. DMV.